

---

# Gendern unter soziolinguistischer Perspektive

HPCL, Freiburg, 24. Juni 2022.

---

Helga Kotthoff, German. Linguistik, Freiburg



---

# Struktur:

- 1. Zu Gender und Personenreferenz
    - 1. 1. Der Phänomenbereich
    - 1.2. Forschung zum Gendern
    - 1. 3. Fragen des Projekts
    - 1. 4. Das Übliche wird (sprach)konservativ
    - 1. 5. Das feministische Register
    - 1. 6. Das nicht-binäre Register
    - 1.7 Probleme: Keine Ususbildung, Wortgrenzen bei Komposita, Sprachpädagogik, Umfrageergebnisse...
    - 1. 8. Moderates Gendern
  
  - 2. Haltungen, Einstellungen, Sprachideologien
    - 2.1. Leitfadengesteuerte Interviews
    - 2.2. Zur Methode
    - 2.3. Erste Analysekatégorien
  
  - 3. Offene Fragen
-

# 1. Zu Gender und Personenreferenz

Duden 4 (1998, 200) im Unterkapitel zum Genus der Substantive den Passus

- 2. Besonders bei Berufsbezeichnungen und Substantiven, die den Träger bzw. die Trägerin eines Geschehens bezeichnen (Nomina Agentis), wird die Verwendung des generischen Maskulinums immer mehr abgelehnt. Bei Bezug auf weibliche Personen werden häufig feminine Formen (z.B. auf –in [ ] oder entsprechende Umschreibungen) verwendet.“

# 1.1. Der Phänomenbereich der Reform im Deutschen

- Substantivierung von Präsenspartizipien (Studierende)
- Beidnennung
- Neutralisierende Komposita auf –kraft oder –person (Lehrperson)
- **Kurzschreibungen: Morphol. Femininplural mit verschiedenen Zeichen an der Morphemgrenze (Sprecher / : \* \_ l... /- ...innen)**
- **Morph. Femininplural gespr. mit Glottisschlag ʔ vor Morphemgrenze** ['ʃy:lɐʔɪnən]
- Feminisierung lexikal. Maskulina (Gästin, Vorständin)
- Bedeutungszuschreibungen an Zeichen wie \*
- Viele Unterweisungstextsorten dazu, Leitfäden (Schneider 2022)
- ...

„Gendern“ unterschiedlich salient

---

## 1.2. Forschung zum Gendern

- Ergebnisse verschiedener **psychol. Experimente** (Assoziationstests, Benennungsaufgaben etc.) mit akademischer Klientel (Uni) und mit sehr kurzen Texten ziemlich kohärent:
  - Maskulin-geschlechtsübergreifende Referenzen lassen nichtmännliche Wesen in der mentalen Repräsentation zurücktreten.
  - Oft sind im Text aber konkrete Referenzen.
  - Selten Erfassung solcher Faktoren wie Numerus, syntakt. Funktion...
  - Nichts zu längeren Texten mit Referenzentfaltung.
  - Keine Kontextualisierung.
  - Sozialsymbolik nicht berücksichtigt.
-

# Experimente: z.B. Gygax et al. 2008:

## Fortsetzungen möglich?

- Die Professoren machten in der Sonne Pause. Eine der Frauen hatte einen Schirm bei sich.
- Die Sozialarbeiter liefen durch den Bahnhof. Wegen der schönen Wetterprognose trugen mehrere der Männer keine Jacke.

Die VPN sollten am Bildschirm möglichst schnell beantworten, ob der 2. Satz eine mögliche Fortsetzung sei. Personenreferenzen teils aus männlich oder weiblich geprägten Lebenswelten, teil neutral . Im **D** 69% mit ja bei männl. Referenz, 40% bei weiblicher, im **Franz.** 78%-58%. Im **Engl.** ist nur Stereotypizität relevant.

Reaktionszeiten bei männl. Fortsetzung kürzer.

---

# Generisch?

- Eine generische Personenbezeichnung bezieht sich **abstrakt auf eine Gattung (Klasse) als solche und keinesfalls auf konkrete Mitglieder derselben**.
- Generisch sind folgende Sätze: *Der/Ein Mensch ist ein Säugetier. (Die) Menschen sind Säugetiere*. Wie man sieht, kann man sowohl im Singular als auch im Plural mit beiden Artikeln generisch referieren.
- Indem sich Generika nicht auf konkrete (Referenz-)Objekte beziehen, sind sie **nicht-referentiell** (nicht-identifizierend).
- Betrachtet man die Tests zum sog. „generischen Mask.“, wird **echte Generizität selten zugrunde gelegt**. Oft handelt es sich um spezifische Referenzen.
- 

Kap. 5 von Nübling aus Kotthoff/Nübling/Schmidt 2018

---

---

# Einerseits: Texte verraten oft Gemeinheit

Als Beispiel dafür, wie Generizität schiefgehen kann, sei eine dpa-Meldung (aus der Badischen Zeitung) zitiert (Titel: „Dicke Japaner – Von wegen Sushi und Reis“):

- Junge Japaner ernähren sich ungesund, die alten Traditionsspeisen haben offenbar ausgedient. Das teilte das Gesundheitsministerium in Tokio nach einer gestern veröffentlichten Umfrage unter 15.000 Japanern mit. [...] Junge Japanerinnen dagegen leben gesünder.

Aus Kotthoff/Nübling/Schmidt 2018, Kap. 5 (Nübling)

Du sollst nicht Begehren Deines nächsten Weib.

---

---

# Andrerseits: Plural in Texten: Referenz entfaltet sich

- **Katherina Hagenas** Heldin Ellen arbeitet beispielsweise im Roman „Vom Schlafen und Verschwinden“ als Somnologin und es ist dort viel von ihren „Patienten“ die Rede. Wir lernen dann aber beim Lesen auch Patientinnen kennen, z.B. eine blinde Patientin, die Schlafstörungen hat (S. 192). Wir stellen uns Ellens Patienten somit so vor, wie sie uns eben im Buch vorgestellt werden.
  - **Jean-Paul Dubois'** Held in „Jeder von uns bewohnt die Welt auf seine Weise“ arbeitet in einer kanadischen Seniorenresidenz namens „Excelsior“. Dort kümmert er sich engagiert und liebevoll um die betagten „Bewohner“, von denen wir einige kennenlernen, z.B. Kieran Read, der sein Freund wird, oder die senile Dame, die sich im Winter draußen verirrt und die der Held in ihre Wohnung zurückträgt. Auch hier entsteht im Kopfkino eine bunte Gruppe. Lauter geschlechterübergreifende Plural-Maskulina, die sich problemlos auf weibliche und männliche Wesen beziehen lassen und Transpersonen ließen sich ebenso integrieren.
-

## 1. 3. Fragen des Projekts

DFG-Projekt: Zur Vielfalt genderbezogener Praktiken bei Personenreferenzen: Diskurs, Grammatik, Kognition.

Fragen der 3 verbundenen Teilprojekte:

- Welche **prototypischen Zuordnungen von Genderstil** und Institution (Zeitung, Radio, Plattform, Uni) zeigen sich im Zeitraum 2021/22/23? Welche **Argumente** und Phänomenbereiche werden in Debatten und Interviews zur genderbezogenen Sprache thematisiert? Wie werden **Spracheinstellungen** im Bezug auf Gendern geformt, begründet und sozial zugeordnet? (TP1 Kotthoff)  
Welche **grammatischen und semantisch-lexikalischen Faktoren** beeinflussen die Geschlechtsassoziationen, beispielsweise Singular/Plural (TP2 Nübling)
- Wie wird die Lesbarkeit und die Interpretation von Wörtern, Sätzen und Texten durch die Verwendung von genderbewusster Sprache und insbesondere durch **nicht-binäre Formen** (z.B. Sternchen) beeinflusst? (TP3 Ferstl)

---

# Mein Projektbereich

- Rekonstruktion von medialen Diskussionen zum Thema (P. Meuleneers).
  - Halbgesteuerte Leitfadeninterviews zum Phänomenbereich Gendern mit akademisch Gebildeten und solchen aus dem Handwerk. Soziolinguistisches Interesse: Einflussgrößen für Spracheinstellung finden.
-

---

## Ausgangspunkt: Vier Stile der Personenreferenz

Gegenwärtig praktizierte Stile des Sich-Beziehens auf Personen und des sog. „Genders“ (Diewald/Steinhauer 2018):

- 1. traditionelle Schreibpraxis mit geschlechterübergreifend gemeintem Maskulinum
- 2. feministisch inspiriert (z.B. SchneiderInnen)
- 3. nicht-binär inspiriert (z.B. Schneider\_innen)
- 4. punktuell gegendert (dazu Kotthoff 2020)

Teilnahme an einer kommunikativen Konstruktion von Milieu über Soziosymbolik? (Knoblauch 2017)

---

---

# Soziosymbolische Indexikalität

- Unterscheidungen im Sprachgebrauch werden **symbolisch genutzt**, um Gemeinschaften rund um Geschichten des Gebrauchs zu formen, die in bestimmten kommunikativen Praktiken sedimentieren und dann zur Identitätsanzeige genutzt werden können (soziosymbolische Indexikalität).
  - Spezifische semiotische Unterscheidungen werden als **Register** konventionalisiert und als solche **mit ihren sozialen Zuordnungen** erkennbar (Agha 2003, Droste 2017).
-

---

## 1.4. Das Übliche wird (sprach)konservativ

Lewandowski (1979, 230) schreibt unter der Rubrik „Genus“:

- Grammatisches Geschlecht; -grammatische Kategorie, Merkmal von Substantiv, Artikel, Adjektiv, Pronomen, das sich im allgemeinen von seiner Bindung an das natürliche Geschlecht fast ganz gelöst hat.

Dies soll uneingeschränkt auch für Personenreferenz gelten.

---

---

# Symbolik als (sprach)konservativ und/oder bürokratiekritisch und/oder...

Die sehr konservative Schweizerische Volkspartei antwortet auf die Anfrage des Studenten Fuchs nach ihrer Referenzpraxis (Fuchs 2015, 54):

- So soll es jeder so handhaben bei uns, wie er/sie will. Die SVP Schweiz nimmt fast immer die männliche Form, ausser[1] bei der direkten Anrede von Frauen und Männern. (Baer 2015, zitiert nach Fuchs S. 54)

\_\_\_[1] Schweizerische Orthografie

Eva Menasse, Feridun Zaimoglu und andere Schriftsteller/innen lehnen den bürokratischen Duktus des „Genders“ ab (in DIE ZEIT)

Auch Sahra Wagenknecht lehnt Gendern in „Die Selbstgerechten“ ab.  
U.a. große West-Ost-Unterschiede in D!

---

---

# Verzicht auf Gendern mit feministischer Motivation

„So wie ich sieht ein Chemiker aus.“



**Wissenschaftsjournalistin und  
Chemikerin Mai Thi Nguyen-Kim**

---

---

# Denken im Hintergrund: Markiertheitstheorie

(Eisenberg 2017, Bayer 2019)

- Jakobsons Argument überträgt sich **ohne Einschränkungen** auf das Deutsche. «Student» und «Studenten» bedeuten keine Festlegung auf das natürliche Geschlecht und somit auf männliche Wesen.
- **Diese Substantive sind «unmarkierte» Formen**, die den Bezug auf weibliche Wesen, die studieren, automatisch mit einschließen. Unmarkiert = morphol. wenig aufwändig, weitere Semantik.
- „Erst wenn man betonen will, dass man sich ausschließlich auf die weibliche Spezies beziehen möchte, kommen «Studentin» und «Studentinnen» zum Einsatz. Es gibt demnach, folgt man der unbestrittenen linguistischen Argumentation von Roman Jakobson, keinen Grund, das gute alte Studentenwerk in ein Studierendenwerk umzutaufen.“  
(Bayer 2019 in der NZZ)

Wo beginnt Sprachideologie?

---

# Sprachideologie

- „Speakers‘ awareness of language and their rationalizations of its structure and use“ (Silverstein 1979, 2000).
- Many „meanings“ that linguistic forms have for their speakers emerge from ‚indexical‘ connections between linguistic signs and the contextual factors of their use (Peirce 1931-58).
- Constructed in the interest of a specific social or cultural group as morally good (Kroskrity 2004).
- Can represent the constructions of particular elites who obtain the required complicity.
- **Neutral** ideological analysis focusses on culturally shared beliefs and practices, **critical** ideological analysis emphasizes the political use of language as an instrument of symbolic domination.

# 1.5. Das feministische Register

In vielen Leitfäden der 1. Generation vor 35 Jahren dargelegt.

- Prominent ist das Binnen-I.
- Die Grünen Parteien Deutschlands und der Schweiz (Fuchs 2015) bedienten sich zunächst z.B. der Schreibung mit dem Binnen-I:
- „Die Grüne Partei ist die Partei der Gleichstellung. [...] Dementsprechend setzen wir uns auch **für Gleichstellungsfragen ein, zu denen für uns eine geschlechtergerechte Sprache ganz klar dazu gehört.** Deshalb sind unsere Texte geschlechtergerecht verfasst, das heisst, sowohl das männliche als auch das weibliche Genus umfassend. Für uns Grüne ist es ein grosses Anliegen, die Frauen sprachlich nicht zu diskriminieren. In gewissen Fällen verwenden wir sogar speziell ausschliesslich das weibliche Genus, wie in unseren **Parteistatuten** [...]. Zur Einschliessung der weiblichen Form verwenden wir häufig das Suffix *-Innen*, wie bei *MigrantInnen*.“ (Kamm 2015, nach Fuchs. 95f.)

---

# Schriftlich/mündlich

- Viel Beidnennung
  - Kurzschreibung mit / und I (MieterIn)
  - Partizipien (Zuhörende)
  - Neutralformulierung als Kompositum(Mietpartei)
  - Im Mündlichen verschieden: Mieter und innen
  - *BäckerInnen* ['bɛkɐʔɪnən]
-

---

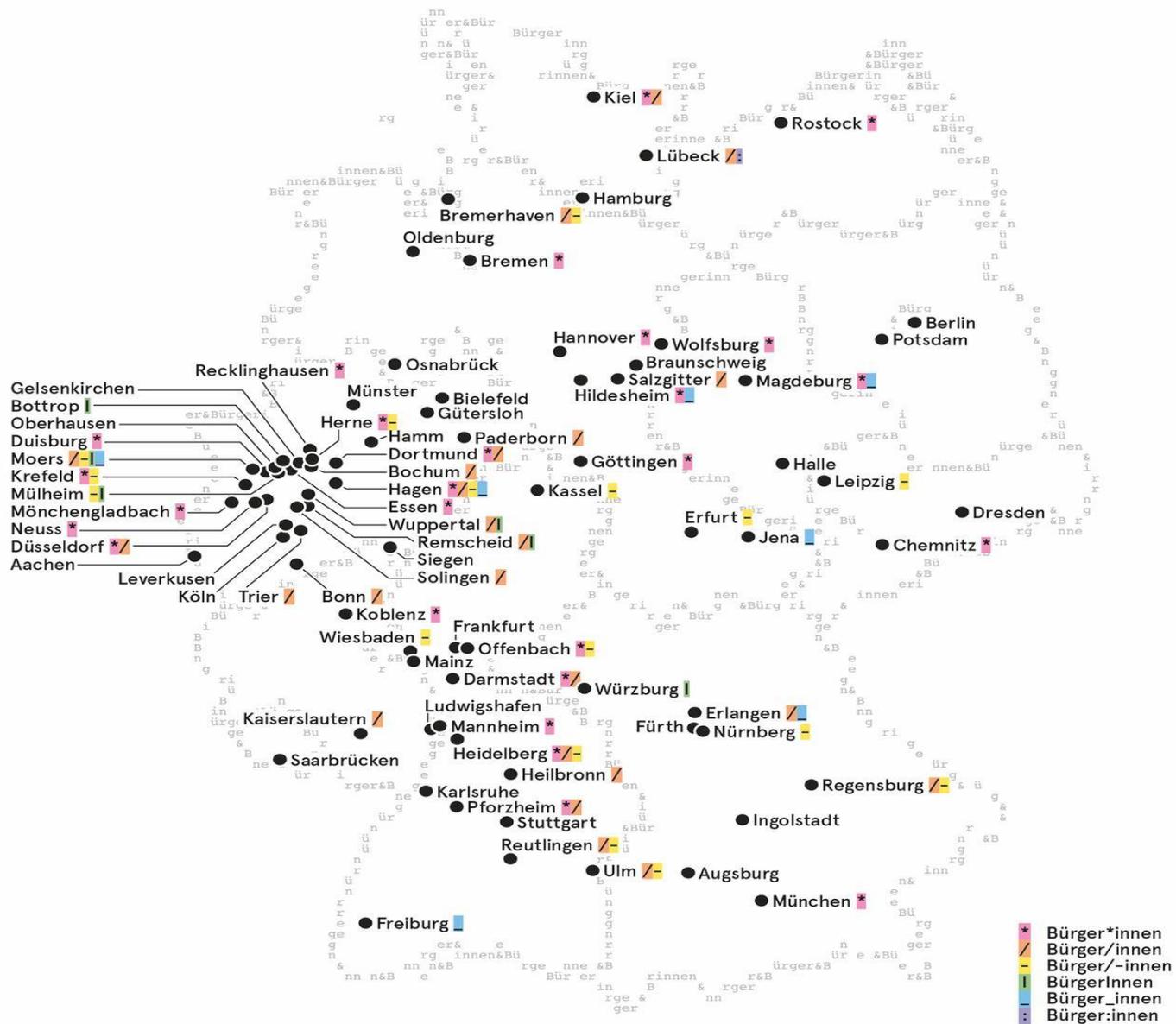
# Denken im Hintergrund

- **Sichtbarmachung** von Frauen durch Benennen.
  - Sprachwandel über Bewußtwerdung.
  - Sprache prägt Denken (mit ???).
  - W. v. Humboldt-Tradition der Geprägtheit des Denkens durch Sprache (z.B. bei Rothmund/Scheele (2004, S. 41) und Gygax et al. (2008) explizites Bekenntnis zum sprachl. Relativismus à la Sapir/Whorf)
  - **Sehr hohe Klarheitsanforderungen** durchziehen den Diskurs.
-

# 1.6. Das nicht-binäre Register

- Wir finden dieses Register z.B. in „Missy,“ auf Internet-Plattformen wie „change.org,“ im Schrifttum der dt. und schw. Partei der Grünen, oft in der TAZ, an Universitäten und Kulturinstitutionen, auch in Städten und Firmen. Da sich die Zeitschrift „Missy“ häufig von „Emma“ abgrenzt, ergibt sich hier eine wechselseitige Konturierung von „feministisch“ und „queer“ mit sich bringt. Leitfäden dazu.
- Der *dynamische Unterstrich* oder das Sternchen sollen Wörter nach dem Leitfaden der AG Feministisch Sprachhandeln<sup>[1]</sup> an verschiedenen Stellen unterbrechen; faktisch steht er aber meist vor dem Morphem der Movierung (also *Schreiber\_innen* oder *Schreiber\*innen*). Für beide Grapheme wird eine Palette diverser Verweisfunktionen behauptet, ebenso für den Doppelpunkt.

[1] [http://feministisch-sprachhandeln.org/wp-content/uploads/2014/03/onlineversion\\_sprachleitfaden\\_hu-berlin\\_2014\\_ag-feministisch-sprachhandeln.pdf](http://feministisch-sprachhandeln.org/wp-content/uploads/2014/03/onlineversion_sprachleitfaden_hu-berlin_2014_ag-feministisch-sprachhandeln.pdf)



<https://www.zeit.de/zeit-magazin/2021/01/gendern-staedte-schreibweise-sprache-deutschlandkarte>

Kampagne der Freiburger Gleichstellungsstelle in Sachen  
Unterstrich (2021), 2022 wurde das schon wieder geändert hin  
zum generischen Femininum mit Zusatz (a)



---

# Konstruktion der optimalen Sprache mit dem Morphem „ens“?

2021: Lann Hornscheidt & Ja'n Sammla: Wie schreibe ich divers? Wie spreche ich gendergerecht? Ein Praxis-Handbuch zu Gender und Sprache.

Abschaffung von Genus bei Personenreferenz

Darin Vorschlag auf Endung „**ens**“ („ens“ als genderneutrales Pronomen, „dens“ als bestimmter Artikel, „Bürgens“ statt Bürger/in) .

SRF gibt auf seinem Instagram-Kanal Anweisungen und stellt die Pronomen „they/them,“ „xier/xien“ und „hen“ für nonbinäre Personen vor. (12. 6. 2022)

---

# Radikaler Konstruktivismus/

## Diskursidealismus/ Determinismus

- Hornscheidt (2012) und Gygax et al. (2021) schreiben Sprache eine Vormachtstellung in der Herstellung von Wirklichkeit zu.
- Jakiela/Ouzier (2018): Ob eine Sprache Genus besitzt, prägt das Engagement von Frauen in der Berufswelt.
- Eigenprägung und Geschichtlichkeit der Sprache finden keine Berücksichtigung.
- Im Queer-Register starker pädagog. Impetus (Schulungen, Leitfäden).

~~Dazu auch Petterson (2010) und Kotthoff/Nübling/Schmidt 2018~~

---

## 1.7. Probleme: Unterlaufen von Ususbildung

- Das nichtbinäre Register wird laufend graphematisch angereichert und verändert.
  - Neue Zeichen an der Morphemgrenze, deren Semantik über ein Erläuterungsschrifttum (Leitfäden) gesetzt und verbreitet wird (derzeit Doppelpunkt).
  
  - Sprachwandel ohne Ususbildung ??
-

---

# Wortgrenzen bei Komposita?

## Hyperkorrekturen

- Wie gefällt Dir/Ihnen ein Innenrat? Wo verlaufen in der Zusammensetzung „Klimabürger\*innenrat“ die Wortgrenzen? „Innen“ ist nun mal auch ein Adverb und soll im Mündlichen durch Glottisschlag eingeleitet werden.
  - „Wir fordern einen **Klima-Bürger\*innenrat** in Deutschland, der die deutsche Bevölkerung repräsentativ abbildet und von unabhängigen Expert\*innen informiert wird.“ Das Bündnis für klimapositives Verhalten (19.3. 2021)
  - Hyperkorrekturen: Abgeordnet\*innen Streikaufruf am 19.3. 2021 in Lindau. Man möge keine Partei wählen, die die klimaschädliche Aufrüstung befördert: „Daher, wählt keine dieser parteien und deren abgeordnete und abgeordnetinnen!!“ **Schüler\*innensprecher\*innen**
-

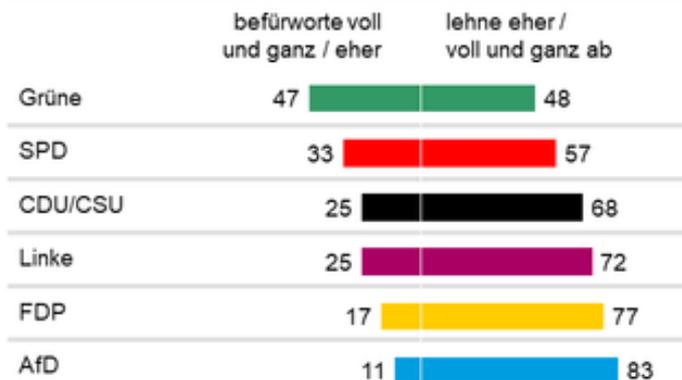
# Umfrageergebnisse

Gendergerechte Sprache – KW 19/2021  
Bewertung gendergerechter Sprache

WELT AM SONNTAG



## Parteianhänger



Nun eine Frage zu einer geschlechterneutralen Sprache, also der sogenannten Gendersprache. Dafür wird beispielsweise beim sogenannten 'Binnen-I' nicht von Wählerinnen und Wählern, sondern in einem Wort von 'WählerInnen' gesprochen, d.h. mit kurzer Pause vor dem 'i'. Außerdem werden beispielsweise aus den Zuhörern die Zuhörenden. Wie stehen Sie zur Nutzung einer solchen Gendersprache in Presse, Radio und Fernsehen sowie bei öffentlichen Anlässen? Befürworten Sie dies voll und ganz, eher, lehnen Sie dies eher ab oder voll und ganz ab?

Grundgesamtheit: Wahlberechtigte in Deutschland  
Werte in Prozent / Veränderungen in Prozentpunkten zu Mai 2020  
Fehlende Werte zu 100 Prozent: Weiß nicht / keine Angabe

infratest dimap 

- <https://www.mdr.de/nachrichten/deutschland/gesellschaft/gendern-journalist-sprache-geschlecht-100.html>
- Die 16- bis 29-Jährigen stehen mit 38 Prozent der Verwendung einer geschlechtersensiblen Sprache deutlich positiver gegenüber als die über 65-Jährigen mit sieben Prozent.
- **nicht-repräsentative, aber gewichtete Befragung von 25.731 Menschen aus Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen**
- Unwichtig: 86 Prozent haben dies angegeben. Nur 14 Prozent sind der Meinung, dass das Anliegen, alle Geschlechter in der deutschen Sprache hör- und sichtbar zu machen, wichtig ist.
- **Diatopische** Relevanz Ost-West, **diaphasische** Relevanz, **diastratische** Relevanz

---

## 1.8. Moderates Gendern

- Hin und Wieder Beidnennung, sonst auch mask. oder fem. Personenbezeichnungen
- Viele Neutralformen
- Wechsel übergreifend gemeinter Feminina und übergreifend gemeinter Maskulina, z.B. bei Reihungen (Schauspieler, Regisseurinnen und Kameraleute...)
- Gendern graduell ausgeprägt

Stark vertreten z.B. bei den Radiosendern wie SWR, Ö1, SRF2, Wochenzeitung DIE ZEIT, Süddt. Zeitung, Tagesanzeiger

---

---

# Denken im Hintergrund

- Textlinguistische Perspektiven: nicht permanent Beidnennung, weil es nicht nötig ist und textästhetisch problematisch.
  - Gendern kann je nach Kontext graduell unterschiedlich gemacht werden.
  - Ergebnisse der Studie von Rothmund/Scheele (2004) bestätigt das.  
(Personenbezeichnungsmodelle auf dem Prüfstand. Lösungsmöglichkeiten für das Genus-Sexus-Problem auf Textebene.)
-

---

## 2. Haltungen, Einstellungen, Sprachideologien

### Äußerungen zu Einstellungen als

- relevanzbasierte Sedimentierungen im Wissensvorrat,
  - aktive Sinn-Konstruktionen im Kontext und
  - gleichzeitig relativ stabiles Epistem,
  - involvieren Positionierung, ästhetischen Wert und affektive Geladenheit (Purschke 2014)
-

---

# Assoziation mit Lebensstil/Haltung/Einstellung

- Bourdieu (1983): Stile als erkennbare Distinktionsfaktoren!
  - Verortung von Gendern in akademischen, städtischen und grünliberalen Milieus (verschiedene Umfragen von Infratest Dimap, Allensbach, mdr) (Sinus-Milieus?)
  - Binnenabgrenzungen innerhalb dieser Milieus (doing being progressive?)
-

## 2.1. Leitfadengesteuerte Interviews

Ein Leitfaden wurde im Seminar entwickelt, der **Personen ohne Abitur** Fragen danach stellt,

- 1. ob der Person am öffentlichen Sprachgebrauch etwas besonders gut gefällt oder missfällt,
- 2. nach ihrem beruflichen Umfeld und Tätigkeitsspektrum,
- 3. danach, wie sich die befragte Person informiert.
- Als thematischer Einstieg erzählt die Interviewerin dann (I) 4., dass es jetzt an der Uni immer „Studierende“ heiÙe und nicht mehr „Studenten“ wie früher und holt dazu die Meinung der/des Befragten (B) ein.
- Dann fragt sie 5. auch noch, ob sie als zukünftige Lehrerin in einem Elternbrief schreiben solle „Die Lehrerinnen und Lehrer unserer Schule laden Sie zum Elternabend ein“ oder ob „Lehrer“ hier reiche. Danach werden drei kurze Texte aus dem touristischen Bereich zum freien Kommentieren vorgelegt.

## 2.2. Zur Methode der qualit. Leitfadeninterviews

Honer (2003) begründet den Einsatz für sozialwissenschaftliche Fragestellungen damit:

- Beim Interview werde der/die Interviewte herausgefordert, aktiv Ereignisse, Erfahrungen und Wissen zu rekonstruieren. Qualitative Interviews liefen nicht unter dem Stichwort von Repräsentativität, sondern im Hinblick auf große Nähe zur subjektiven Erfahrung. Es gehe um eine auffindbare **Typik. Den Interviewten würden spezifische Erfahrungen unterstellt, an die man herankommen möchte.**
- Die Interviewerin stimuliere ihr Gegenüber zum „Aus sich herausgehen.“ Anhand eines Transkript gelte es, die hermeneutische Herausforderung einzuholen, nicht nur ein Verstehen, sondern auch ein „Verstehen des Verstehens,“ indem z.B. auf Sequenzanalyse zurückgegriffen werde (lokale Reproduktion von Sinn). Man stoße oft an die Grenzen sprachlicher Explizierbarkeit.
- Kodieren als erste Annäherung an das Material.

---

## Womit zu rechnen ist:

- Thematisierung subjektiver Spracherfahrung
  - Laienlinguistische Metasprache
  - Zugriff auf Sprachbewußtsein, Ideologien, Hintergründe, „stances“ (Jaffe et al. 2009)
  - Spracheinstellung im diskursiven Kontext
  - Positionierungen (Ego, Alter, Langenhove/Harré 1999)
  - Hermeneutische Mühe der Forscherin
  - Kodierung und Kategorisierung der metasprachlichen Ausführungen
-

# Leitfadengesteuerte Interviews

## Text 1, vorgelegt zum freien Kommentieren



Auf dem Münstermarkt begegnen sich Einheimische und Touristen. Das 800 Jahre alte Münster mit dem „schönsten Turm der Christenheit“ (sagen die Freiburger) lässt sich besonders gut bewundern, wenn man beim Metzger an einem Bratwurststand eine „lange Rote“ erworben hat. Auch heute stehen Freiburger und Besucher für die traditionelle Grillwurst an mittlerweile sieben Ständen des Münstermarktes geduldig Schlange. „Mit oder ohne Zwiebeln“ werden Sie gefragt, wenn Sie Ihre Bestellung aufgeben, denn bereits 1951 briet Josef Föhrenbach diese für noch mehr Aroma gemeinsam mit der Wurst an.

Wer solche Würste aus geschmacklichen oder religiösen Gründen meidet, bewundert das frische Gemüse und Obst der Bauern aus der Umgebung und schaut bei den Bächlebootverkäufern vorbei. Denn auch als Besucher sollten Sie mal ein Boot aufs Bächle setzen. Aber aufgepasst: Einem badischen Mythos zufolge wird jeder, der beim Besuch in der Stadt in ein Bächle tritt, im Verlauf seines Lebens einen Freiburger heiraten. Vergessen Sie auch die Blumenverkäufer nicht, deren Stände zu den schönsten gehören.

## Text 2

Auf dem Münstermarkt begegnen sich Einheimische und Tourist\*innen. Das 800 Jahre alte Münster mit dem „schönsten Turm der Christenheit“ (sagen die Freiburger\*innen) lässt sich besonders gut bewundern, wenn man beim/bei der Metzger\*in an einem Bratwurststand eine „lange Rote“ erworben hat. Auch heute stehen Freiburger\*innen und Besucher\*innen für die traditionelle Grillwurst an mittlerweile sieben Ständen des Münstermarktes geduldig Schlange. „Mit oder ohne Zwiebeln“ werden Sie gefragt, wenn Sie Ihre Bestellung aufgeben, denn bereits 1951 briet Josef Föhrenbach diese für noch mehr Aroma gemeinsam mit der Wurst an. Wer solche Würste aus geschmacklichen oder religiösen Gründen meidet, bewundert das frische Gemüse und Obst der Bäuer\*innen aus der Umgebung und schaut bei den Bächlebootverkäufer\*innen vorbei. Denn auch als Besucher\*innen sollten Sie mal ein Boot aufs Bächle setzen. Aber aufgepasst: Einem badischen Mythos zufolge wird jede\*r, die\*der beim Besuch in der Stadt in ein Bächle tritt, im Verlauf seines\*ihres Lebens eine\*n Freiburg\*in heiraten. Vergessen Sie auch die Blumenverkäufer\*innen nicht, deren Stände zu den schönsten gehören.

---

# Zu den von uns bislang Befragten

Da die Experimente bislang oft mit Studierenden gemacht wurden, jetzt eine andere Gruppe.

- Alle 20 P stehen den Grünen und/oder der SPD nahe (Zufall, über Studierende Kontakt).
  - Alle haben eine abgeschlossene Berufsausbildung und Stellen.
  - Alle sind (sehr) vertraut mit den sog. Neuen Medien.
  - Kein Migrationshintergrund.
  - Gleichberechtigung der Geschlechter finden alle selbstverständlich und weiteres Engagement dafür wichtig.
-

## 2.3. Erste Analyseschritte und Befunde

- Besonders dichte Stellen herausholen (offenes Kodieren)
- 6 Pro-Einstellungen, 14 kritisch bis contra, alle modalisiert (erste Typisierung/thematische und axiale Kodierung nach Berg/Milsmeier 2008)
- Laienling. Terminologie im Gendern-Bereich interessant.
- Pro-Einstellungen beziehen sich stärker auf Wissen über Sprache, Contra mehr auf eigenes Sprachgefühl.
- Selbstpositionierung bei Pro-Einstellung ev. forschend, bei Contra-Einstellung wird subjektiviert und manchmal entschuldigend mitkommuniziert, dass man etwas konservativ sei. (Rezipientenspez. Zuschnitt)
- Alle äußern sich auch zu sprachlicher Ästhetik.
- Theoretische Kodierungen später zu „stance“ (Haltung) und Spracheinstellungen und ev. Sprachideologien (Kategorienbildung)

## 2.3.1. Kodierung: Laienlinguistische Formulierungen

Interview 1 u30m pro Interviewerin Lisa Discher

- B: Einheimische. Ein Begriff, den ich lange nicht gehört hab. Interessant. Hm hm (*lacht leise*) Ja auch wieder nicht gegendert.

Hyperkorrektur

Interview 2 ü60f pro Discher

- B: Die Weiblichkeit in der Sprache kommt viel zu kurz.

Biologisierung

Interview 3 ü60m kritisch Discher

- I: Okay. Hast du das Wort, das was wir gerade besprechen, schon mal gehört? Das kann man subsumieren unter ‚Gendern‘. Hast du das schon mal gehört, den Begriff?
- M: Ja, der Begriff is mir natürlich klar. Aber, dass sich das auch in der Sprache anbringt, das ist mir jetzt ehrlich gesagt auch neu.
- I: Wie meinst du ‚in der Sprache anbringt‘?
- M: Naja, gender. Es gibt ja diese Transgender, ne? Und das ist schon wieder n Wort, wo man irgendwoher abgezweigt hat. Man findet mit Sicherheit ein deutsches Wort.

Termin. Unklarheit

## Interview 4 u30m kritisch Celine Kindle

- I: okay gut – ich weiß nicht, ob du es schon mitbekommen hast, aber an der uni laufen wir jetzt alle unter dem begriff studierende. was hältst du von dem begriff?
- B: allgemein gehalten.
- I: mhm ja also findest du den gut?
- 

Ohne Benennung zutreffend

## Interview 5 ü30m pro Caroline Leuschner

- B: Okay, also der erste Text ist tatsächlich, ähm, insofern auffallend, weil hier quasi, ähm, nur die männliche Form benutzt wird von, ähm, von einem gewissen **Klientel, was hier angesprochen wird. Das heißt, Einheimische, Touristen und Besucher. Also das ist gerade für mich auffallend, weil ich das so eigentlich nicht kenne, aus den Medien, die ich heutzutage sozusagen konsumiere.** Da wird dann immer versucht, mehrere Geschlechter **anzusprechen** auf jeden Fall.

Referenz o. Adressierung

## 7 ü50f pro Maira Mandlmeir

- B: Ahh okay (liest) toll. ach mit dem sternchen...einheimische und touristinnen.
- (liest) wenn man bei der metzgerin, aja die lange rote... die lange rote is awer auch weiblich.
- I: mm
- B: eigentlich müsst ma da auch so äh langer roter oder wie lange...hmm  
des wär die frage wie man des dann gendern würde...
- I: bei dingen meinst du jetzt?
- B: bei der bratwurst.
- I: ja ob die bratwurst auch en recht hat dazu gegendert zu werden, weil s is die wurst und die metzgerin oder der metzger.
- B: eine lange rote, die wurst. Naja des sin details...(liest weiter)
- B: genau also es is quasi alles mit sternchen.



Hyperkorrektur

## 2.3.2. Kodierung: Modalisierung: Kaum reines Pro und Contra

**1 Der Grüne u30mD sehr stark pro Interviewerin Lisa Discher**

(Kandidatur für die Grünen)

B: ...Also wenn du einen Text liest, dann liest du ja auch nicht jedes einzelne Wort,

I: ja.

B: sondern man überfliegt 'nen Text und durch die Optik von Texten weiß du, was zusammensteht. Oder was dort stehen müsste; **und das ist natürlich beim Sternchen nervig für viele und für mich manchmal auch. Nicht so, dass du da einfach drüberfliegen kannst.**

I: Mhm.

B: Sondern du stolperst halt und dadurch braucht des halt n bisschen mehr Aufmerksamkeitsspanne, aber ich glaub nicht, dass das –

I: mhm.

B: dass das langfristig so bleiben muss.

Konzession

## 2 Egalia ü60f D pro Interviewerin Lisa Discher,

(war Betriebsrätin)

### Fortsetzung von Interview 2

- B: (*Lesepause für Text 2*) Mhmh (*Lesepause*) Ja, Text zwei isch nun neutraler. **Was mir da nit gefällt, sind solche Wörter wie Tourist Sternchen Innen.** Da müsste glaube ich in der deutschen Sprache noch was geschehen, dass man des noch anderscht umschreiben kann.
- I: Ja? [Weißt du wofür des steht?
- B: [weil des isch so schwierig zu lese.
- I: Ja des stimmt, man stockt dann immer n bisschen, ne?
- B: Ja.
- I: Weißt du vielleicht wofür das steht, das Sternchen?
- B: Ja ja ja ja.
- ...
- B: Nee, ich mach's jetzt einfach mal an diesem Mitarbeiter Sternchen Rinnen Vertretungsgesetz, **isch einfacher durch Mitarbeitendenvertretungsgesetz.**
- I: Ja, aber des geht ja zum Beispiel nicht immer.
- B: Ja und da muss sich unsre Sprache, die entwickelt sich ja au immer fort immer weiter.
- I: Jap.
- B: Des muss man schon wissen. Und dann muss man halt einfach mal, glaub ich, kreativ werden.

Binnendifferenzierung

## 6 u30f pro Caroline Leuschner

- B: Ist natürlich ein bisschen umständlicher zu lesen.
- I: Wieso?
- B: Na, durch den Genderstern. Also ich persönlich mache immer eine Pause beim Lesen, wenn ich den Stern sehe, also immer so'n, so'n, so eine Gedankenpause und dann habe ich, eh, manchmal, den Anfang des Satzes wieder vergessen, wenn ich am Ende angekommen bin.

Einschränkung

## 16 u30f etwas kritisch Interviewerin Anna Gluhov

(- arbeitet im Regierungspräsidium)

- I: oder vielleicht etwas, das du ungewohnt findest?
- B: Oooh ja, die neue, die neue. ehm. wie man männlich, weiblich, divers, überall verwenden darf, soll oder muss. ich bin natürlich tag täglich davon betroffen und weiß, dass da jetzt nicht überall richtige Regeln bestehen und viele Nutzer auf Medien sich nicht sicher sind, wie man es richtig verwendet. Selbst ich, die es benutzen soll. ich weiß, was es für Möglichkeiten gibt, einen Teil, jetzt nicht alles, **und ich benutze es halt, weil ich möchte, dass sich jeder angesprochen fühlt und nicht ausgeschlossen fühlt. Also auch, dass man sich zugehörig fühlt, von dem Aspekt find ich's sehr wichtig, aber es ist auch schade, was es mit unserer Sprache macht, also es macht es viel komplizierter, den Lesefluss. Das finde ich leider ein bisschen schade.**

Konzession

## 14, 50 f D Interviewerin Celine Kindle

- B: also erstens isch des halt was, **was ma von minnere generation her von früher so halt kennt** und dann ehm ischs irgendwie au mehr so als kolleg oder, ja wie will ich jetzt sage? ich weiß es jetzt nit, ich komm jetzt nit druf.
- I: findest du es persönlicher?
- B: ja genau persönlicher.
- I: okay, aber du hast auch gesagt, gegenüber den lehrerinnen findest du es eben unfair?
- B: ja, fänd ich halt nit okay, weils halt wieder männlich isch.
- I: des ist ja jetzt nur ein satz, wenn des jetzt n längerer text von sagen wir mal zehn seiten wäre und ich würde mich für die zweite version entscheiden, wenn ich immer beide geschlechter nennen würde, wie fändest du das dann?
- B: **für mich persönlich bissle lästig.**

Subjektivierung

### 2.3.3. Kodierung: Selbstpositionierungen

3 ü60m kritisch Interviewerin Discher

- I: Glaubst du – ich hab doch noch ein paar Fragen, sorry – Wie schätzt du diese ganze Geschichte ein? Wird sich das in Zukunft weiter entwickeln, dass wir immer mehr gendern? Oder denkst du das ist einfach so ne Jugendsache und
- M: Nein, nein. Das wird sich verändern.
- I: Ja?
- M: Der Meinung bin ich.
- I: Findest du –
- M: **Ich bin da vielleicht auch einfach noch n bisschen erzkonservativ.**
- I: hehe.

Rezipientenspezifischer Zuschnitt

Konzession

# 17 u30m kritisch Anna Gluhov

- 41 I: ja, also hast du schon davon gehört.
- 42 B: ja, hab schon davon, is nen schwieriges thema. auf der einen seite find ich es in ordnung, **man sollte differenzieren und dass sich auch jeder angesprochen fühlt und auch nicht ausgegrenzt fühlt, auf der anderen seite find ich's schwierig, ich persönlich hätte damit probleme , glaub ich, jetzt zu gendern und des richtig rüber zu bringen, also dass, ich weiß nicht, ob ich des könnt oder in der lage dazu bin, weil im schriftlichen bin ich eh nicht so klasse**
- 43 I: also, du fühlst da unsicherheit?
- 44 B: selbst. (nicken)
- 45 I: einfach bei der benutzung würdest du sagen?
- 46 B: ja, also ich selbst hätte da einfach bissn unsicherheit einfach.



Subjektivierung

---

## 2.4. ev. theor. Kodierung: Zum Sprachgefühl

- Gefühl für die „normale“ Realisierung: „Die ‚normale‘ Realisierung bezeichnet Coseriu als diejenige Sprachnorm, die seiner Auffassung nach Bestandteil jeder Einzelsprache und damit ein historisches Kulturprodukt ist. Bei dem Urteil darüber, was zur Norm gehört, greift der Sprecher auf sein Sprachwissen und seine Spracherfahrungen zurück. In diesem Sinn kann ‚Sprachgefühl‘ als **interindividuelles Konzept gelten, das eine Kenntnis der Norm voraussetzt, und durch die Vielfalt des Deutschen in seinen verschiedenen Ausprägungen von Dialekten, Soziolekten oder Fachsprachen bedingt wird.**“
  - Ästhetische Komponente
  - Aus: Langlotz, Miriam et al. (Hrsg.) (2014) SprachGefühl. Interdisziplinäre Perspektiven auf einen nur «scheinbar» altbekannten Begriff. Peter Lang.
-

---

## Interview 4 mit Mechaniker ü30 m, kritisch, geführt von Celine Kindle

- B: also da ham se jetzt alles ehm es wird nur von Besucher beziehungsweise Freiburger ehm gesprochen und jetzt nit wie in dem Beispiel Freiburger und Freiburgerinnen. ehm zum lesen find ichs so einfach. **Und wenn ich des jetzt les und da steht Freiburger, dann ist das für mich klar, dass damit alle gemeint sin; die Bewohner von Freiburg.**
  - I: mhm. also du stellst dir schon eine gemischte Gruppe darunter vor?
  - B: ja schon. (deutet auf den zweiten Text) zählt das auch noch dazu? Ja oder?
  - I: mhm
  - B: ah okay. (deutlich längere Lesepause) für mich jetzt deutlich schwieriger zu lese.
-

## 16 u30, weiblich, etwas kritisch Anna Gluhov

- B: also ich hab da erst letztens was gehört, bei einer stellenausschreibung was gelesen. Dann irgendein a oder ein d, so ein kurzer buchstabe, da stand, was man wohl nehmen könne. es war wohl irgendwie, ach, ich kann mich leider nich mehr erinnern, fand ich irgendwie amüsan und dacht aber das ist ja wieder was, wo man neu dazulernen muss und dachte wieso umschreibt man das nicht einfach, die wörter, wieso sagt man nich einfach kollegium oder guten morgen zusammen, das hab ich mir zum beispiel angewöhnt ohne jetzt zu betiteln, kollegen oder innen.
- I: das ist jetzt interessant. wir werden an der uni zum beispiel als studierende angesprochen, was hältst du davon?
- B: find ich gut. Eh ehm. da sind einfach alle mit drin. Keiner kann sich dabei nich zugehörig fühlen oder nicht angesprochen. Es ist ein kurzes wort, es hat nich wieder noch mehr silben oder buchstaben oder sternchen, oder schrägstrich oder was weiß ich, find ich gut, doch.

---

## 2.5. Erste Erkenntnisse

- Zugriff auf Nachdenken über Sprache (und sich selbst als Sprecher/in).
  - Zugriff auf Wissen im thematischen Bereich.
  - Dieser Sprachwandel findet auf der Ebene des Bewußtseins statt.
  - Es wird dazu zu den Phänomenen eine Haltung eingenommen und irgendwie formuliert, auch zur Übermittlung.
  - Mehr oder weniger ausgeprägtes Abwägen.
  - Sprachästhetische Präferenzen.
- 
- Geht über Korrelieren hinaus.

## 4. Offene Fragen und weiteres Vorgehen

- Der Komplex Gendern spielt eine Rolle in den heutigen soziosymbolischen Auseinandersetzungen. Welche Aspekte können Leitfadeninterviews als Einstellungsforschung im Erleben verschiedener Personen o. Gruppen dazu erhellen?
- Ort von Leitfadeninterviews im Methodenspektrum der Forschung zum Gendern?
- Wie schreibt sich **Distinktion** ein? Stabilisiert sie sich? Wird sie reflektiert?
- Taugt ein Konzept von Sprachideologie?
- **Moralische Aufladung der Register** wie und wodurch?
- Wie werden die sprachpädagogischen Leitfäden (immer neue Leitfäden) verarbeitet?



\*innen

Vielen Dank für Ihre/Eure Aufmerksamkeit!



---

# Literatur:

Agha, Asif (2003): The social life of a cultural value. *Language and communication*, 23, 231-73.

Bayer, Josef (2019): Sprachen wandeln sich immer, aber nie in Richtung Unsinn. *Neue Zürcher Zeitung* 10.4. 2019

Berg, Charles/Milsmeier, Marianne (2008): Im Dialog mit den Daten das eigene Erzählen der Geschichte finden. Über die Kodierverfahren der Grounded-Theory-Methodologie. *Forum Qualitative Sozialforschung* 9, 2. Art 13.

Bourdieu, Pierre (1983): Le changement linguistique: entretien avec William Labov. In: *Actes de la Recherche et Sciences Sociales* 46, 67- 71.

Braun, Friederike/Gottburgsen, Anja/Sczesny, Sabine/Stahlberg, Dagmar (1998): Können Frauen Geophysiker sein? Generische Personenbezeichnungen im Deutschen. In: *ZGL* 26, 265-283.

Bülow, Lars/Herz, Matthias (2015): Undoing Gender? Ein Abgleich sprachpolitischer Maßnahmen in Rechtstexten mit dem tatsächlichen Sprachgebrauch junger Frauen. In: *Muttersprache* 2/2015, 133-155.

Busch, Florian/Droste, Pepe (2019): Einladungstext zur Tagung „Reflexivität kommunikativer Praktiken“ Universität Hamburg.

Cuonz, Christina/Studler, Rebekka (Hrsg.)(2014): *Sprechen über Sprache*. Tüb.: Stauffenburg.

Diewald, Gabriele/Steinhauer, Anja (2017): *Richtig gendern: Wie Sie angemessen und verständlich schreiben*. Berlin: Duden Verlag.

Droste, Pepe (2017): ‚Enregisterment‘ aus praxisorientierter Perspektive – Der Fall narrativ inszenierter Kontrastierung von Varietätengebrauch. *Arbeitspapierreihe Sprache und Interaktion* Nr. 78 (12) <http://arbeitspapiere.sprache-interaktion.de>

Dudenredaktion (1998): *Duden 4: Die Grammatik* (6. Auflage). Mannheim: Dudenverlag.

---

- 
- Eisenberg, Peter (2017): Das missbrauchte Geschlecht. Süddeutsche Zeitung 2.3. 2017.
  - Felder, Ekkehard (2020): Warum Vagheit in Gesetzestexten der Demokratie dienen kann. Blog: Semantische Wettkämpfe.
  - Felder, Ekkehard/Müller, Marcus (2021): Diskurs korpuspragmatisch. Annotation, Kollaboration, Deutung am Bsp. v. Praktiken des Moralisiertens (2021).
  - Fuchs, Silvio (2015): Die Schweizer Demokratx. Masterarbeit, Uni Zürich (Internet)
  - Glück, Helmut (2018): Eine kleine Sex-Grammatik. FAZ 2.05.2018
  - Gygax, Pascale / Gabriel, Ute et al. (2008): Generically intended, but specifically interpreted: When beauticians, musicians, and mechanics are all men. In: Language and Cognitive Processes 23, 464-485.
  - Haspelmath, Martin (2019): Ist die Gender-Grammatik biologisch vorbestimmt? Eine Antwort auf Josef Bayer. <https://dlc.hypotheses.org/1730>
  - Honer, Anne (2003): Interview. In: Ralf Bohnsack/Winfried Marotzki/Michael Meuser (Hrsg.): Hauptbegriffe Qualitativer Sozialforschung. Weinheim/Basel; Leske/Budrich, 89-91
  - Hornscheidt, Lann (2012): Feministische w\_orte. Frankfurt: Brandes&Apsel.
  - <https://www.hannover.de/Leben-in-der-Region-Hannover/Verwaltungen-Kommunen/Die-Verwaltung-der-Landeshauptstadt-Hannover/Gleichstellungsbeauftragte-der-Landeshauptstadt-Hannover/Aktuelles/Neue-Regelung-f%C3%BCr-geschlechtergerechte-Sprache>
  - <https://gfds.de/gleichberechtigung-der-geschlechter-von-wegen/#>
  - Infratest Dimap (2022): <https://www.infratest-dimap.de/umfragen-analysen/bundesweit/umfragen/aktuell/vorbehalte-gegenueber-genderneutraler-sprache/>
  - Irvine, Judith (1989): When talk isn't cheap: language and political economy. American Ethnologist 16(2):248-67.
  - Jaffe, Alexandra, ed. (2009): Stance: sociolinguistic perspectives. Oxford University Press.
  - Jakiela, Pamela/Ozier, Owen (2018): Gendered Language. Policy Research Working Paper 8464, World Bank Group
-

- 
- Knoblauch, Hubert (2017): Die kommunikative Konstruktion der Wirklichkeit. Wiesbaden: Springer.
  - Kopf, Kristin (2014): Das kleine Etymologicum. Eine Entdeckungsreise durch die deutsche Sprache. Stuttgart: Klett-Cotta.
  - Kotthoff, Helga (2012): „Indexing gender“ unter weiblichen Jugendlichen in privaten Telefongesprächen. In: Susanne Günthner et al. (Hrsg.): Genderlinguistik. De Gruyter, 251-287 .
  - Kotthoff, Helga (2017): Von Syrx, Sternchen, großem I und bedeutungsschweren Strichen. Über geschlechtergerechte Personenbezeichnungen in Texten und die Kreation eines schrägen Registers. Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie 90, 91-117.
  - Kotthoff, Helga (2020): Gender-Sternchen, Binnen-I oder generisches Maskulinum, ... (Akademische) Textstile der Personenreferenz als Registrierungen? *Linguistik Online*, 103(3), 105–127.
  - Kotthoff, Helga/Nübling, Damaris/Schmidt, Claudia (2018): Genderlinguistik. Eine Einführung in Sprache, Gespräch und Geschlecht. Tübingen: Narr.
  - Kroskrity, Paul V. (2004). Language ideologies. In A. Duranti (ed.), *Companion to linguistic anthropology* (pp. 496-517). Malden, MA: Basil Blackwell.
  - Kusterle, Karin (2011): Die Macht von Sprachformen. Der Zusammenhang von Sprache, Denken und Genderwahrnehmung. Frankfurt: Brandes&Apsel.
  - Lewandowski, Theodor (1979, 3. Auflage): Linguistisches Wörterbuch 1. Heidelberg: UTB.
  - Meiritz, Annett (2015): Grüne wollen den Gender-Star\* ganz groß rausbringen. Spiegel online. 18. 11. 2015
  - Nguyen-Kim, Mai Thi (2018): Sollte man gendern?  
[https://www.youtube.com/watch?v=yUuE\\_aCrKsQ](https://www.youtube.com/watch?v=yUuE_aCrKsQ)
  - Nübling, Damaris (2002): Flugmaðurinn, sem er kona, er ófrísk(ur?) : » Der Flugmann, der eine Frau ist, ist schwanger« = »Die Pilotin ist schwanger« ; Kultur, Geschlecht und Grammatik im Isländischen. In: Elisabeth Cheauré: (Hrsg.): *Geschlechterkonstruktionen in Sprache, Literatur und Gesellschaft : Gedenkschrift für Gisela Schoenthal*. Freiburg: Rombach.
-

- 
- Payr, Fabian (2021): Von Menschen und Mensch\*innen. Springer.
  - Petersen, Thomas (2021): Eine Mehrheit fühlt sich gegängelt. FAZ. (<https://www.faz.net/aktuell/politik/inland/allensbach-umfrage-viele-zweifeln-an-meinungsfreiheit-in-deutschland-17390954.html>)
  - Petterson, Magnus Ängsal (2011): Geschlechtsübergreifende Personenbezeichnungen. Eine Referenz- und Relevanzanalyse an Texten. Tübingen.
  - Pollatschek, Nele (2020): Gendern macht die Diskriminierung nur noch schlimmer. Der Tagesspiegel (30.08.2020)
  - Pfaller, Robert (2019): Der Schriftsteller R. P. über Gendersternchen als neoliberales Distinktionsinstrument von Kulturlinken. *taz/FUTURZWEI* 9: 44–53.
  - Purschke, Christoph (2014): REACT. In: Christina Cuonz/Rebecca Studler (Hrsg.): Sprechen über Sprache. Tüb: Staufenburg, 123-143.
  - Pusch, Luise (1984): Das Deutsche als Männersprache. Frankfurt: Suhrkamp.
  - Rothmund, Jutta und Brigitte Scheele (2004): Personenbezeichnungsmodelle auf dem Prüfstand. Lösungsmöglichkeiten für das Genus-Sexu-Problem auf Textebene. *Zeitschrift für Psychologie* 212(1):40-54
  - Schätzle, Dara (2019). Metadiskurse zu gendersensibler Sprache. Kognitvlinguistische, grammatische und textstilistische Argumente. Masterarbeit in der Germanistischen Linguistik der Universität Freiburg. (Internet, Freiburger Arbeitspapiere zur German. Linguistik)
-

- Schneider, Jan Georg (2022): Gendern in institutionellen Leitfäden. Im Spannungsfeld von Indexikalität und grammatischen Erfordernissen. In: Mathilde Hennig / Robert Niemann (Hgg.): Ratgebepraxis in der spätmodernen Gesellschaft: Sprache, Normierung, Wissen. Tübingen: Stauffenburg.
- Schrod, Richard (2018): Genus, Sexus, Sprache und Schreibung: Gendern. LiThes.11, Heft 15
- Schröter, Juliane/Linke, Angelika/ Bubenhofer, Noah (2012): "Ich als Linguist" – Eine empirische Studie zur Einschätzung und Verwendung des generischen Maskulinums. In: Günthner, S. (eds.): Genderlinguistik. Sprachliche Konstruktionen von Geschlechtsidentität. Berlin/Boston, 359-379.
- Schweizerische Bundeskanzlei (2009): Geschlechtergerechte Sprache. Leitfaden zur geschlechtergerechten Formulierung im deutschen. 2. Aufl. Bern: Bundeskanzlei.
- Spiewag, Martin (2019): Diverse Missverständnisse. Die Zeit 8. 5. <https://www.zeit.de/2019/20/drittes-geschlecht-intersexualitaet-gender>
- Spitzmüller, Jürgen (2015): Graphic variation and graphic ideologies. A metapragmatic approach. Social Semiotics 25, 2: 126-141.
- Stahlberg, Dagmar/Sczesny, Sabine/Braun, Friederike (2001): Name your favorite musician. Effects of masculine generics and their alternatives in German. In: Journal of Language and social psychology 20/4, 464-469.
- Zaimoglu, Feridun (2019): Interview im Deutschlandfunk [https://www.deutschlandfunkkultur.de/aus-den-feuilletons-streit-ums-gendern-von-pflicht-bis.1059.de.html?dram:article\\_id=419733](https://www.deutschlandfunkkultur.de/aus-den-feuilletons-streit-ums-gendern-von-pflicht-bis.1059.de.html?dram:article_id=419733)
- Zifonun, Gisela (2021): Eine Linguistin denkt nach über den Genderstern. Sprachreport 21, 2: 46-52.